

Vorwort

Prophetische Stimmen innerhalb und außerhalb der Kirche dringen seit langem auf eine Reform der katholischen Kirche. Seit dem letzten Konzil ist die Notwendigkeit einer Reform auch in das Bewußtsein weiter Kreise der Kirchenglieder gedrungen. «Reform» ist gleichsam der Horizont geworden, unter dem das Wort «Kirche» heute seinen Platz hat.

In der nachkonziliären Zeit ergaben sich aber auch erhebliche Widerstände. Nicht nur über den Inhalt der einzelnen Reformmaßnahmen sind die Meinungen geteilt. Es gibt auch die Fragen, wie weit eigentlich grundsätzlich Reformen gehen können, auf welche Weise, durch welche Mechanismen, und damit auch in welchem Zeitraum Reformen durchzuführen seien. Hinter allem aber steht die Frage, was denn Kirchenreform überhaupt sei und welchen Zielen sie dienen soll. Zwar sind «vorkonziliäre» Positionen, welche das Wort von der «Ecclesia semper reformanda» als häresieverdächtig bannen wollten, vom Konzil selber überwunden worden. Aber erst und gerade mit dem Beginn konziliärer Reformen zeigte sich die ganze Tiefendimension des Problems. In diese Epoche fällt die Erkenntnis, daß Probleme, welche die Kirche betreffen, nicht allein auf theologischer Grundlage gelöst werden können. Die Kirche ist eine menschliche Institution; es kommen in ihr die Gesetze zur Auswirkung, die jede Institution bedingen, und die von der Verhaltenswissenschaft analysiert werden. Vielleicht liegt ein Hindernis für den wirklichen Durchbruch der Reform in dieser falschen Einschätzung der Kirche, die ihr mit einem rein theologischen Begriffsspiel beizukommen glaubt, während sie ihre Unterworfenheit unter die Gesetze menschlichen Daseins, ja auch ihre Geschichtlichkeit übersieht.

Kirchenreform, in der Konzilszeit wie ein überfälliger fröhlicher Aufbruch erlebt, ist heute ein mühsames Geschäft geworden, bei dem antireformerische Kräfte schon ziemlich ohne Maske auf-

treten, die Reformkräfte aber auch weitgehend den frohen Mut verloren haben. Die Kirche polarisiert sich. Man muß sich also über die Reform der Kirche viele Fragen stellen, die man erst im Verlauf der Reform selber entdeckt hat. Kirchenreform wird so zu einem Problem praktischer Theologie par excellence.

Das vorliegende Heft stellt Fragen und führt ein Gespräch. Es ist vielleicht in dem Sinn schon Kirchenreform im Vollzug, als es nicht eine von wem auch immer «begradigte» Doktrin zum «Indoktrinieren» verkündigt, sondern Gedankengänge vorstellt, nicht nur über verschiedene Dinge, sondern auch von verschiedenen Denkern. Es muß gesehen werden, daß heute eine Kirchenreform, die eine gefährliche Spaltungstendenz überwinden will, gerade diese Pluralität der Denkansätze einzubeziehen hat. Eine Theorie der Kirchenreform hat das Problem von verschiedenen Seiten her anzugehen. Da ist zunächst das Hineinverflochtensein der Kirche als Institution in die jeweilige Gesellschaft zu sehen. Auch stellt sich die Frage, ob nicht kirchliche Strukturen, so gut wie Lehren, von «Falschheit» bedroht sein können, so daß eine Reform in diesem Sinn etwas theologisch Unerläßliches wird. Wiederum muß hier die Dialektik zwischen «Geist» und «Institution» wahrgenommen werden, welche hinter jedem Reformvorhaben steht. Solche Probleme geben der Grundfrage ihren Ort, welche theologische Gründe, Anliegen und Ziele die Kirchenreform eigentlich hat.

Eine Kirchenreform setzt aber auch einen Bewußtseinswandel ebenso voraus, wie sie ihn induziert; es stellt sich die Frage der nach Gegenden differenzierten, also nicht rein zentral steuerbaren Reform und der richtigen Einstellung der Kirche zum Begriff des Konfliktes.

Es wäre tragisch, wenn der Wille zur Kirchenreform an den heute auftretenden Schwierigkeiten zugrunde gehen müßte. Das Beleuchten und Benennen der Voraussetzungen, Bedingungen und Probleme soll der Dienst an der Kirche sein, der sie – man muß schon sagen: wieder – zur reformfreudigen Kirche werden läßt.

ALOIS MÜLLER
NORBERT GREINACHER